

Abg. Eisenberger (bayerischer Bauernbund): Die Sozialisierung ist berechtigt beim Großbetrieb. Den Mittelstand und das Kleingewerbe kann man unmöglich sozialisieren. Ich hoffe, daß auch im neuen Deutschland der Mittelstand erhalten bleiben kann.

Abg. Bieder (Deutschnat. Volksp.): Unsere Befürchtungen bleiben bestehen. Wir verlangen die Einrichtung eines besonderen Referates für Handwerk u. Gewerbe beim Reichswirtschaftsamt.

Damit schließt die Besprechung. Eine Reihe von Wahlprüfungen wird nach den Anträgen des Ausschusses erledigt. Die Vorlage auf Zutritt zum Biersteuergesetz zur Biersteuergemeinschaft wird in allen drei Besungen verabschiedet, ebenso die Vorlage über die Besteuerung der Reichsbank für 1918.

Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr: Notetat — Schluß 6 Uhr.

### Beispiellose Grausamkeiten.

Die Hoffnung, daß mit dem schnellen Vorstoß der baltischen Landeswehr auf Mitau die bürgerliche Bevölkerung der Stadt vor dem graufigen Schicksal ihrer Volksgenossen in Dorpat und Wendenberg bewahrt werden würde, hat sich leider nicht bestätigt. Wie wir hören, sind in Berlin gestern amtliche Berichte aus Kurland eingelaufen, die über Verhältnisse zu berichten wissen, die alles bisher Dagewesene in den Gedanken zu stellen scheinen.

Danach erweist es sich, daß die entmenschten Horden beim Nahen der deutsch-baltischen Landeswehr beschloßen hatten, die nichtbolschewistischen Bewohner der Stadt, und zwar Greise, Frauen wie Kinder mit sich zu nehmen und die Unglücklichen in das einstige militärische Sommerlager von Uexküll an der Düne zu schleppen. So haben denn Zahllose den weiten Marsch von 60 Kilometer in Schnee und Kälte, und nur mit dem Notdürftigsten angetan, in die Verbannung antreten müssen, ehe die Befreier Mitau erreicht hatten. Wie die Bolschewisten erklärt haben, verlor sie mit der Verschleppung der kleinen Kinder den Schwed, sie bolschewistisch erziehen zu lassen, mit anderen Worten also, sie ihren Angehörigen fortzunehmen und bolschewistisch gesinnten Leuten zu übergeben.

Auf dieser brutale Gewalttat an Menschen, deren einziges Verbrechen nur darin besteht, der bürgerlichen Gesellschaft anzugehören, schon ein Beweis, mit wie unmenschlichen Methoden und Mitteln der Bolschewismus arbeitet, so schreien die Verbliebenen dieser Weltbeglückter, die sie sich beim Abtransport ihrer nach Hunderten zählenden Opfern aufschulden kommen lassen, geradezu zum Himmel. Denn sie haben alle Greise, Frauen und Kinder, die für den Transport körperlich zu schwach waren, samt und sonders erschossen. Unter den Erschossenen befinden sich nicht nur die führenden Männer des baltischen Adels und des Bürgertums, sondern auch zahlreiche Frauen und Kinder. Selbst hochbetagte Frauen und Stüttsdamen sind teils der Verschleppung, teils der Föhrung nicht entgangen. Zu den Erschossenen gehören auch die beiden greisen Leiter des kurländischen Kreditvereins Max v. d. Ropp und Graf Otto v. Rehserlingk, zwei Persönlichkeiten, die sich auch in lettischen Kreisen großen Ansehens erfreuten.

Das gleiche Schicksal hat eine Anzahl von Personen in den kurländischen Städtchen Ludum und Talsen betroffen. In letzterem sind allein sechs Herren von Hofkinn von den Bolschewisten erschossen worden. Mit um so größerer Sorge gedenkt man jetzt in unserer Kreise der nach Tausenden zählenden Angehörigen, die zurzeit noch in Riga in bolschewistischer Gewalt sind. So mordet der Bolschewismus, der sich eine Weltanschauung nennt und doch im Grunde nur eine Liga des blutigsten Verbrechertums ist, nach und nach die Bevölkerung eines ganzen Landes, um auf dessen Massengräbern ihre Herrschaft zu erweisen.

### Wenn zwei sich lieben.

Roman von Hedwig Courths-Mahler. Amerikanisches Copyright by Wolff & Co. 23. Kapitel verboten

„Ach, Durchlaucht. Sie malen die Zukunft in so rosigem Lichte. Und doch hängen über schwere, dunkle Wolken an unserem Himmel.“

Fürst Egon sprang auf. „Die Wolken werden wieder verschwinden. Wir wollen das Schicksal weiter walten lassen. Es hat sich uns doch ganz freundlich gezeigt, nachdem es uns ein wenig gequält hat. Und, daß ich's nicht vergesse — ich darf Günter doch sagen, daß er Ihnen schreiben darf? Er ist frei, und wird, — ich glaube — Ihnen viel zu sagen haben.“

Sie erstarrte jäh in der Erinnerung an das, was geschehen im Walde zwischen ihr und Günter geschehen war.

„Sie brauchen ihm nichts zu sagen, Durchlaucht, als daß ich diese Erklärung der Komtesse gelesen habe. Denn — dann weiß er schon, daß er mir schreiben darf.“

„Gut, das soll geschehen. Aber nun kommen Sie — lassen Sie uns noch einmal durch den Park spazieren, ich will Abschied nehmen.“

23. Kapitel. Am nächsten Morgen reiste Fürst Egon ab. Die

### Der bayerische Partikularismus.

München, 25. März. In Bayern macht sich eine Bewegung geltend, gegen die die Sonderrechte Bayerns aufhebenden Weimarer Beschlüsse. Der deutschen Nationalversammlung wird das Recht bestritten, von sich aus souverän und ohne Beziehung der Einzelstaaten die Reichsverfassung in der geplanten Weise neuzugestalten. Im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des bayerischen Landtages sind die Dinge in dieser Weise zur Sprache gekommen. Der Ministerpräsident Hofmann warnte vor zu großer Schroffheit und Unnachgiebigkeit. Unhaltbare Referatrechte müßten aufgegeben werden. Ein diktatorisches Verfahren des Reiches könne man indessen nicht hinnehmen. Man solle aber bayerischerseits Drohungen unterlassen, die doch nicht verwirklicht werden können. Denn in Bayern wisse man genau, daß ein bayerischer Staat außerhalb des Reiches heutzutage ein Ding der Unmöglichkeit sei. Eine gemeinsame Erklärung des bayerischen Landtages wird erwartet.

München, 25. März. Eine Veröffentlichung der bayerischen Volkspartei (Zentrum) ruft das ganze bayerische Volk auf, sich wie ein Mann zu erheben zum Schutze seiner mehr als tausendjährigen Freiheit und Selbstständigkeit, seiner geschichtlichen Ehre und Würde. Wir wollen, heißt es in dem Aufruf, den Zusammenbruch der deutschen Staaten auf föderativer Grundlage. Der Forderung aber, daß die deutschen Einzelstaaten zu Provinzen des Reiches herabgedrückt werden und eine einheitliche Republik geschaffen werden soll, werden wir den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Wir beantragen die unverzügliche Einberufung des Landtages, damit er eingreifen kann in Bayerns Schicksalsstunde. Bayern den Bayern!

### 16. Sitzung der sächs. Volkstammer.

Dresden, 26. März. Die Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung steht auch heute wieder auf der Tagesordnung der kurz nach 1 Uhr beginnenden Sitzung. Als Regierungsvertreter bespricht Minister Schwarz die Ausführungen der gestrigen Redner und betont, daß die sächsische Regierung nicht gewillt sei, allen auf dem Gebiete der Sozialisierung auftretenden Plänen ziel- und planlos nachzugehen, wohl aber wolle sie die Reichsleitung veranlassen, in der Sozialisierungsfrage mit größtmöglicher Beschleunigung und Klarheit vorzugehen. Weiter vertritt er die Selbstständigkeit der Handwerker und empfiehlt diesem Stande den Zusammenschluß und die Organisation, wobei er die Hilfe der Regierung zusetzt. Danach macht Justizminister Harnisch längere Ausführungen über die Entlassung der Strafgefangenen und des Strafvollzugs vom juristischen Standpunkte aus und tritt dafür ein, daß der Strafvollzug weiter wie bisher dem Justizministerium unterstellt bleiben soll. Nachdem er für die nächste Zeit eine Verordnung in Aussicht gestellt hat, wonach den Verurteilten mehr Berechtigtheit widerfahren und der persönlichen Eigenart der Schuldigen mehr Rechnung getragen werden soll, enthält seine weitere Rede den Wunsch, eine Vereinheitlichung der Verwaltung und des Strafvollzugs anzustreben und den Geist der humanen Strafrechtsansätze zu leben. Abg. Winkler (Soz.) tritt u. a. für die Ruhebarmachung des Großgrundbesitzes zu Gunsten der Volksernährung und für die Elektrifizierung der Eisenbahnen ein. Nach Auffassung des Abg. Rüssel (Unabh.) kann nicht die freie, sondern nur die funde Wirtschaftsweise, die planmäßige Sozialisierung unserer Volks vorteilhaft sein. Durch die Revolution hat unsere Arbeiterschaft zwar die politische Freiheit, nicht aber die politische Macht erreicht, ohne die sie niemals zur Ruhe kommen wird. Der Kampf wird darum auch weitergehen entweder über oder ohne das Parlament. Nachdem Präsident Fräßdorf

dem Hause mitgeteilt hat, daß der Kammer morgen der Beschluß über das Verlangen nach einem Frieden auf Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit im Sinne Wilsons, über Freigabe unserer Kriegs- und Zivilgefangenen, über Aufhebung der Hungerkriege und über Räumung der besetzten deutschen Gebiete zur Zustimmung vorgelegt wird, erhält Abg. Dr. Wagner (D.) des Wort. Er nimmt Stellung gegen den Abg. Rüssel, verurteilt in scharfer Weise den Kommunismus und bezeichnet Religion, Sittlichkeit und ein gesundes Schulwesen als Grundlage für unser Vorwärtskommen. Weiter schlägt er die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Tätigkeit der A- und S-Räte vor. Abg. ord. neter Günther-Plauen (Dem.) betont das Festhalten an der Reichseinheit und legt in langatmiger Rede den Standpunkt seiner Partei über die Sozialisierungsfragen klar, indem er sie nicht als grundsätzlichem Gegner der Sozialisierung bezeichnet, sondern für seine Partei verlangt, daß die Bergesellschaftung in Formen gebracht werde, die dem Wohle des ganzen Volkes dienen können. Danach tritt Abg. Feilisch (Soz.) den gestrigen Behauptungen des Abg. Winklers entgegen, indem er ausführt, daß nicht die Arbeiterklasse mit der Revolution für das gegenwärtige Elend verantwortlich gemacht werden könne, sondern daß die Revolution aus dem von der kapitalistischen Gesellschaft verursachten namenlosen Elend geboren ist. Nachdem er weiter in scharfster Weise der unabhängigen Sozialdemokratie entgegengetreten ist und Abg. Fleißner (Unabh.) dagegen entschieden den Widerspruch eingelegt hat, sowie sich gegen die Zustimmung seiner Fraktion zu dem der morgigen Sitzung vorzuziehenden Beschlüsse ausgesprochen hat, wenn zu diesem nicht eine sozialistische Erklärung hinzukomme und nach einer kurzen Erwiderung von Abg. Sinnermann, wird die Sitzung gegen 1/2 9 Uhr abends geschlossen, und die nächste Sitzung auf Donnerstag, den 27. März, nachmittags 1 Uhr festgesetzt.

### Deutsches Reich.

Dresden. (Die sozialdemokratische Fraktion der sächsischen Volkstammer) veranfaßte am Mittwoch vormittag eine wichtige Fraktions-sitzung, an der die Minister Schwarz, Buch und Präsident Fräßdorf teilnahmen. Wie unser Vertreter erfährt, betrafen die Besprechungen in der Hauptsache die auf der heutigen Tagesordnung der Volkstammer stehenden Schulreform bzw. den Erlass eines Notgesetzes zur Schulreform.

Berlin. (Verteilung der Kriegslasten auf alle Kriegsteilnehmer.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß die „New York Times“ eine Mitteilung aus Paris empfangen haben, wonach der Plan, daß sämtliche Kriegslasten der Alliierten in der Weise auf die assoziierten Nationen verteilt werden, daß auch die Vereinigten Staaten ihren Anteil daran zu bezahlen, gutgeheißen wurde, daß jedoch die Maßgabe aber, ob sie bereits im August 1914 in den Krieg eingetreten wären, nicht der Ansicht der amerikanischen Friedensdelegierten entspricht.

Die Beschleunigung der Friedensverhandlungen aus Paris wird gemeldet: Die Vertreter der Großmächte haben beschloßen, zur Beschleunigung der Verhandlungen den Zehn-Männerrat auszuscheiden. Dafür haben Wilson, Clemenceau und Orlando die oberste Leitung der Konferenz übernommen. Japan hat auf die Teilnahme verzichtet, mit der Erklärung, an den europäischen Angelegenheiten nicht beteiligt zu sein.

(Die neuen Lebensmittel.) In Hamburg ist gestern der Dampfer Lannenberg aus Norwegen mit 15 000 Kisten Fischkonserven angekommen: in den nächsten Tagen werden weitere Schiffe eintreffen, so der Dampfer Cressida mit 13 000 Fässern

Beiden Damen hatten ihn bis zur Freitreppe das Geleit gegeben und standen nebeneinander, als der Wagen davonfuhr.

Die Fürstin sah sahler und verfallener aus denn je, und Leute blickten ihre Augen nicht so funkelnd u. lebenslangig.

Sie mußte daran denken, daß ihr junger Neffe möglicherweise nun noch früher würde ins Grab steigen müssen als sie selbst. Und da schauerte sie in der warmen Sommerluft zusammen.

Lottemarie mußte weinen, als sie sich von dem Fürsten verabschiedete, sie konnte nicht anders.

„Gelten diese Tränen auch mir oder nur Günter?“ hatte er sie leise gefragt.

„Auch Ihnen, Durchlaucht. Kehren Sie gesund wieder. Ich werde Ihrer jeden Tag gedenken. Und bitte — bestellen Sie Graf Rainau einen letzten Gruß von mir.“

„Das will ich tun. Und Sie vergessen die Komtesse nicht?“

„Rein, Durchlaucht, ich will ihr so herzlich entgegenkommen, daß sie mir nicht mehr fremd sein kann.“

„Ich danke Ihnen. Und nun leben Sie wohl, Fräulein Lottemarie.“

„Auf Wiedersehen, Durchlaucht — auf baldiges, frohes Wiedersehen.“

Dann war die Fürstin zu ihnen getreten und hatte den Fürsten umarmt und auf die Stirn geküßt.

Als er dann im Wagen stand, aufrecht in seiner stolzen, schlanken Höhe, ein Urbild männlicher Kraft und Frische, da winkte er den beiden Damen und den Leuten, die sich auf der Freitreppe versammelt hatten, einen letzten Gruß zu.

„Auf Wiedersehen, so Gott will!“ rief er ihnen zu. Und „Auf Wiedersehen“ scholl es ihm von allen Seiten nach, als der Wagen sich in Bewegung setzte. Er warf sich in die Kissen und winkte zurück, bis das Auto den Schloßberg hinunterfuhr.

Die Fürstin hingte sich matt in Lottemaries Arm und sagte tonlos:

„Es ist der letzte Ranzow. Wenn er fällt, erlischt ein stolzes Geschlecht. Und ich — ich habe gar nicht gewußt, wie lieb ich ihn habe.“

„Er wird wiederkehren, Durchlaucht“, tröstete Lottemarie, der das Herz selber wie ein Stein in der Brust lag.

„Vielleicht! Aber ich werde ihn nicht wiedersehen — ich habe es gefühlt, daß ich ihn das letzte Mal in die Augen sah. Dieser elende Krieg wird meine letzte Lebenskraft aufzehren. Mich triert in der Stille, Fräulein Lottemarie. Man darf nicht ausdenken, was die nächste Zeit bringt. Gott erbarme sich unser aller in Gnaden!“

Lottemarie führte sie hinein und suchte sich um die alte Dame. Und doch hätte sie sich am liebsten in einen Winkel vertrocknen, um zu weinen.